

Autor: Andreas Neumann, PhD

Deutsche Fassung

Erstelldatum: 30.10.2011

Freigabe: 2011/10/30

Themenkategorien:

Katholische Kirche, 2. Vatikanisches Konzil

Tags:

Nostra Aete, Dignitatis humanae, Religionen, Religionsfreiheit

Nostra Aete und Dignitatis humanae

Teilbereich: Nostra Aete

Nostra Aete, „In unserer Zeit“, ist eine in fünf Abschnitte unterteilte Schrift, die am 28. Oktober 1965 öffentlich verkündet wurde. Für diese Ausarbeitung dient der deutsche Volltext, online vorgehalten vom Vatikan [nostra aete], als Arbeitsgrundlage. Analog der dokumentenspezifischen Gliederung wird auch meine eigene Ausführung in fünf Betrachtungsabschnitte ausfallen.

Der erste Abschnitt, die „Einführung“, stellt das Thema der Erklärung vor: sie behandelt einerseits die nicht-christlichen Religionen als Gesamtes¹ und zum anderen (neu-)definiert sie die Aufgabe der Kirche, mit Hinblick auf die Internationalisierung², als Förderung der „Einheit und Liebe unter den Menschen und damit auch unter den Völkern“. Aus dieser Aufgabenstellung leitet sich die Suche nach Gemeinsamkeiten, die zu einer Gemeinschaft führen, ab. Die Gemeinschaft wird am Beispiel der gemeinsamen Schöpfung und der Gemeinschaft der Heiligen Stadt ausgeführt und durch allen Menschen gemeinsamen Fragen nach Antworten³ wieder auf die Gemeinsamkeiten der Religionen komplettiert. Schluss bildet die alle Religionen verbindende Frage: „Was ist jenes letzte und unsagbare Geheimnis unserer Existenz, aus dem wir kommen und wohin wir gehen?“

In Abschnitt 2, „Die verschiedenen Religionen“, wird den anderen Religionen zugebilligt, dass diese einerseits einige Aspekte des Glaubens⁴ erfasst haben und andererseits ein der Kirche ähnliches Gottesbild⁵ aufweisen. Es wird ein Fortschritt in Kultur und Religionsentwicklung festgestellt, es werden christliche Merkmale in anderen Religionen, wie z.B. Mythos, Askese, Meditation, Erleuchtung aufgezeigt und abgerundet mit der Feststellung, dass die anderen Religionen versuchen durch ihre Tätigkeiten „der Unruhe des menschlichen Herzens“ entgegen zu wirken. Man gesteht den anderen Religionen zu, dass es sich bei deren Tätigkeit um

¹ Abs. 1: „in welchem Verhältnis sie zu den nichtchristlichen Religionen steht“

² Abs. 1: „Menschengeschlecht von Tag zu Tag enger [...] Völkern sich mehren“

³ Abs. 1: „Was ist der Mensch? [...] wir kommen und wohin wir gehen?“

⁴ Abs. 2: „Wahrnehmung jener verborgenen Macht“ [...] „die dem Lauf [...] gegenwärtig ist“

⁵ Abs. 2: „Anerkenntnis einer höchsten Gottheit oder sogar eines Vaters“

ein ernsthaftes Bemühen um die Wahrheit handelt, auch wenn etwas später festgestellt wird, dass das Ergebnis eher ein „Strahl jener Wahrheit“ ist. Recht gnädig subsumiert man es mit den Worten „Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist.“ Zusammengefasst: die Kirche hält an ihrem alleinigen römisch-katholischen Wahrheitsanspruch weiterhin fest, fordert aber keine Missionierung Andersgläubiger, sondern versucht offensichtlich durch die Betonung der Gemeinsamkeiten, Annäherungen zwischen den Religionen und deren Mitgliedern zu Erreichen; siehe Abschnitt 1 den Punkt Gemeinschaft.

Im Abschnitt 3, „Die muslimische Religion“, werden Gemeinsamkeiten der Kirche und des Islams explizit herausgearbeitet; so z.B. Monotheismus, Anerkennung „Schöpfer Himmels und der Erde“. Aufgerufen wird im Anschluss, die Vergangenheit ruhen zu lassen⁶ und verstärkt für das Miteinander und das gegenseitige Verstehen einzutreten⁷.

Der Abschnitt 4, „Die jüdische Religion“, ist deutlich länger als der dritte Abschnitt, was man als Indiz dafür werten kann, wie schwer sich die Heilige Synode mit der Behandlung dieses Themas tat. Er beginnt mit Feststellungen der Verbindungen der Kirche (gen. Form: „Volk des Neuen Bundes“) zum „Stamme Abrahams“ und der Glaubensgrundlage der Kirche schon in Zeiten des Alten Bundes⁸ sowie als Urheber Altes Testament, Kirchenwurzel aus Juden und Heiden, Stammvolk⁹ von Aposteln, Jesus und die „meisten der ersten Jünger“. Von besonderem Interesse sind die beiden Passagen die einmal Gott und einmal Jesus mit dem Judentum in Einklang bringen, von früheren Schulddelegationen abweichen und die stattgefundenen Aussöhnung und Gemeinsamkeiten postulieren¹⁰. Die sich anschließende Ausführung über den Widerstand vieler Juden gegen das Evangelium wird durch die Feststellung „immer noch von Gott geliebt um

⁶ Abs. 3: „Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslim kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen“

⁷ Abs. 3: „sich aufrichtig um gegenseitiges [...] Freiheit für alle Menschen“

⁸ Abs. 4: „Anfänge ihres Glaubens und ihrer Erwählung sich schon bei den Patriarchen, bei Moses und den Propheten“ [...] „Sie bekennt, daß alle Christgläubigen als Söhne Abrahams [...] geheimnisvoll vorgebildet ist“

⁹ Im Abschnitt 4 wird von „Stammverwandten“ gesprochen.

¹⁰ Abs. 4: „mit dem Gott aus unsagbarem Erbarmen den Alten Bund geschlossen hat“ [...] „Denn die Kirche glaubt, [...] versöhnt und beide in sich vereinigt hat“

der Väter willen; sind doch seine Gnadengaben und seine Berufung unwiderruflich.“ und der gemeinsamen Zukunftserwartung relativiert. Aus den biblisch-theologischen Betrachtungen folgt die Schlussfolgerung der „gegenseitige Kenntnis und Achtung“ im „brüderlichen Gespräch“ und der wohl wichtigste Punkt, die Abweisung der Theorie des Mordes des Sohnes Gottes durch das Judentum¹¹ sowie der Theorie, dass die Juden von Gott „verworfen oder verflucht“ seien. Hieraus wird der Schluss gezogen, dass alle darauf achten sollen, dass weder in Katechese und Predigt antijüdische Aussagen fallen und unterstreicht dies mit einem nochmaligen Hinweis auf die gemeinsamen Wurzeln und einer generellen Ablehnung der „Haßausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus“. Auffällig ist aber, dass hier eine wie auch immer geartete, besondere Schuld der Kirche gegenüber dem Judentum nicht behandelt wird.

Der Abschnitt 5, „Universale Brüderlichkeit“, formuliert eindeutig die allgemeine Menschenwürde und spricht sich gegen Diskriminierung, für ein gutes Miteinander sowie Frieden und gegen Rassismus¹² aus.

Teilbereich: Dignitatis humanae

Für diese Ausarbeitung dient der deutsche Volltext, online vorgehalten vom Vatikan [dignitatis humanae], als Arbeitsgrundlage. Die Schrift Dignitatis humanae, „Über die Religionsfreiheit“, behandelt grundsätzlich das Recht von Einzelnen und Gemeinschaften auf gesellschaftliche sowie bürgerliche Freiheit in allen religiösen Belangen, solange diese nicht die öffentliche Ordnung stören. Nach dem Incipit folgen in den Abschnitten „Allgemeine Grundlegung der Religionsfreiheit“, „Die Religionsfreiheit im Licht der Offenbarung“ und das „Schlusswort“. Den Beginn stellen die Ausführungen, ausgehend von dem Grundpostulat, dass eine Person, auch als Teil einer Gruppe, „das Recht auf religiöse Freiheit hat“, als in der Deklaration der Würde des Menschen verankert fest, mit dem Schluss, dass diese rechtliche Gesellschaftsordnung auch im bürgerlichen Gesetz anerkannt und verankert werden muss.¹³ Im Weiteren wird ausgeführt,

¹¹ Die jüdische Religion: „Obgleich die jüdischen [...] heutigen Juden zur Last legen.“

¹² Universale Brüderlichkeit: „Wahrheit Söhne des Vaters sind“

¹³ I) 2.

dass jeder Mensch das Recht, aber auch die Pflicht hat, die Wahrheit im Bereich der Religion zu suchen. Der recht abstrakte Begriff Wahrheit wird in I) 3. konkretisiert und an der „freien Forschung, mit Hilfe des Lehramtes oder der Unterweisung, des Gedankenaustauschs und des Dialogs“ fixiert. Festgestellt wird in 3) auch, dass es ein Unrecht darstellt, jemanden an der Ausübung seiner religiösen Freiheit zu hindern, solange „die öffentliche Ordnung gewahrt bleibt“, woran sich als Antipode in 7) anschließt, dass es ebenfalls Unrecht ist, wenn der Staat eine gewisse Religion vorgibt.

Subsumiert ergibt sich, ungeachtet der teils langatmigen Ausführungen, dass die Kirche offensichtlich erst 1965 von dem Gedanken abrückte, Staatsreligion in Ländern sein zu wollen. De facto war dies aber schon in den meisten Ländern geschehen. Der noch bestehende Anspruch hingegen behinderte eine (Neu-)Evangelisierung mehr, als das er nutzte.

Bibliographie:

[nostra aete] http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_ge.html, zuletzt zugegriffen am 29.10.2011, 12:42.

[dignitatis humanae] http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651207_dignitatis-humanae_ge.html, zuletzt zugegriffen am 30.10.2011, 13:43.